Rosius und sein Kalender

Autor(en): **Stohler, H.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **3 (1938-1939)**

Heft 3

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-859549

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

BASELBIETER HEIMATBLÄTTER

Vierteljährliche Beilage zum Landschäftler
Nr. 3 3. Jahrgang Oktober 1938

Rosius und sein Kalender.

Von Dr. H. Stohler, Basel.

Unter den Kalendern unserer engeren Heimat hat durch Jahrhunderte der Rosiuskalender an erster Stelle gestanden. Aus ihm haben unsere Grossväter und Urgrossväter das Datum, die Namenstage, die Tageslängen, die Stellungen des Mondes, die guten und die schlechten Aspekten, die Jahr- und Viehmärkte herausgelesen und darin wichtige Familienereignisse, besondere Vorkommnisse im Stall und auf dem Felde, geschäftliche Abmachungen usf. eingetragen, trugen doch die Rosiuskalender bis zum Jahre 1917 den reichverzierten Titel: «Neuer Schreib-Kalender».

Neben den vielen Zeitungen und Zeitschriften, den hundert verschiedenen andern Kalendern, dem Radio hat der Rosiuskalender immer mehr an Bedeutung verloren und nach und nach auch im entlegensten Bauernhaus seine bevorzugte Stellung eingebüsst. Er wurde immer weniger verlangt, und so hat der Verlag auf das Jahr 1932 von der weitern Herausgabe abgesehen. Damit ist wieder ein altbekannter Freund aus unseren Bauernstuben verschwunden, der einst Alt und Jung unentbehrlich war. Wir können die Zeit nicht aufhalten, müssen aber doch mit Bedauern feststellen, dass mit dem Rosiuskalender wieder ein Stücklein «Gute alte Zeit» entschwunden ist.

Unsere Baselbieter Heimatblätter, die ihren Lesern gern aus der heimeligen alten Zeit berichten, möchten nicht sang- und klanglos vom eigentlichen Baselbieter Bauernkalender Abschied nehmen. Können sie ihn auch nicht zu neuem Leben erwecken, so möchten sie doch beim geneigten Leser das Andenken dadurch festhalten, dass sie einiges aus dem Leben von Jakob Rosius, des «Kalendermachers von altem Schrot und Korn», und aus der Geschichte des nach ihm benannten Kalenders erzählen.

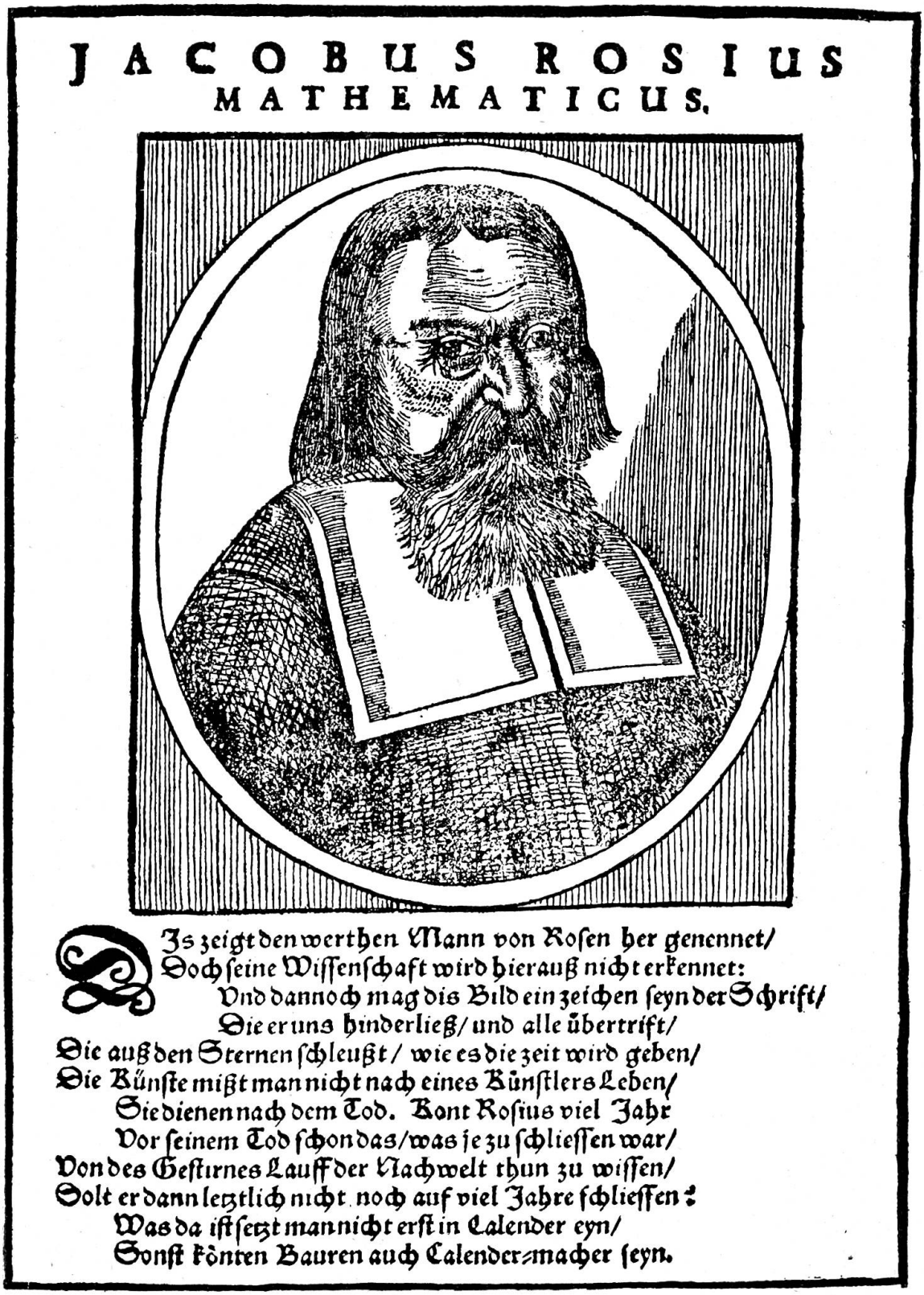
Beim Verfolgen der Spuren, welche der Kalenderschreiber Jakob Rosius in Basel hinterlassen haben könnte, wurde Prof. Fritz Burckhardt auf die Akten eines Prozesses aufmerksam, der Ende der 20er Jahre des 17. Jahrhunderts zwischen dem Basler Buchhändler Hans

Cunrad Leopard und Jakob Rosius stattgefunden hat; daraus ist ersichtlich, dass dieser Buchhändler am 2. September 1625 mit Rosius einen Vertrag über die Lieferung der Kalendarien bis 1629 abgeschlossen hat. Die Berner Ratsmanualen enthalten ebenfalls die Angabe, dass Rosius im September 1625 für einen «Ihr Gnaden» dedizierten Kalender 6 Kronen erhalten hat. Obschon sich auch bis jetzt kein Exemplar mehr hat finden lassen, so ist damit doch erwiesen, dass der erste «Rosius» spätestens im Jahre 1626, und zwar in Basel herausgegeben worden ist, und der Kalender ist seitdem regelmässig erschienen mit der Bemerkung auf dem Titelblatt: «Gestellt durch Jacobum Rosium Philomathematicum» oder auch «Der mathematischen Künsten besondern Liebhabern». Von der Stellung, die der Kalender in früheren Jahrhunderten eingenommen hat, kann sich der Mensch im Zeitalter der Rotationspresse kaum mehr eine Vorstellung machen. Gesangbuch und Bibel wurden einst zur religiösen Feier und zur Andacht hervorgeholt, der Kalender daneben erzählte von der Natur, dem leuchtenden Meer der Himmelslichter, das für unsere Vorfahren, deren Augen nicht von elektrischen Lampen geblendet waren und deren Geist die Errungenschaften der Astronomie, der Physik und Chemie noch nicht in sich aufgenommen hatte, ein Buch war, in dem sie ihre Lebensschicksale aufgeschrieben sahen. Der gütige Gott, so glaubten sie, lenkt die Gestirne und weist durch ihre verschlungenen Bahnen das irrende Menschenkind auf den richtigen Weg. Da musste es von grösstem Vorteil sein, wenn man zum voraus schon die Bahn der Gestirne und ihre Wirkung erkennen konnte. Das ermöglichte der Kalender durch die Angabe der Aspekten, in denen durch einfache Zeichen die wichtigsten gegenseitigen Stellungen der Gestirne vorgemerkt waren. Der Kalender enthielt überdies besondere Voraussagungen für das kommende Jahr, und der Kalendermacher war der grosse Mann, wenn seine Prophezeiungen eintrafen; wurde aber höchstens mit den Worten abgetan: «Jetzt hat er wieder einmal unrecht», wenn seine Voraussetzungen nicht stimmten. Für die Uebereinstimmung hat der Mensch ein gutes Gedächtnis, Abweichungen dagegen hat er bald vergessen und «so bleibt der Astrologe und der Kalendermacher in Ehren».

Welche Veränderungen hat der Rosiuskalender im Laufe der Jahrzehnte erfahren, wie haben die ersten Exemplare ausgesehen und welches sind die Lebensschicksale des «werten Mann von Rosen her genennet» gewesen? Diese Fragen werden sich die Leser des Kalenders oft gestellt haben. Wir freuen uns, hier die Fragen ausführlich beantworten zu können und beginnen mit einer kurzen Lebensbeschreibung des sagenhaften Kalendermachers.

I. **Jacobus Rosius,** Philomathematicus, mathematischer Künste besonderer Liebhaber, 1599—1676.

Jakob Rosius wurde 1599 zu Biberach in Schwaben geboren und kam im Jahre 1620 zum weitern Studium nach Basel. Nach den Pfarrbüchern von Biberach trägt die Familie den Namen Ross; aber Jakob hat, dem Gebrauche jener Zeit folgend, seinen wenig ansprechenden Namen latinisiert und liess sich 1620 als Jacobus Rosius Biberacensis Suevus (Jakob Rosius, der Biberacher und Schwabe) in die Bücher (Matrikel) der Basler Universität eintragen. Wenn es nachträglich



Altes Rosiusbild aus dem Jahre 1702.

heisst, der «Werte Mann von Rosen her genennet», so stimmt es also nicht; ein s ist unterschlagen worden. Was Rosius bis zu seinem 21. Jahre getan und welche Gründe ihn bewogen haben, nach der fernen Stadt am Rheine zu ziehen, sind uns unbekannt. In Basel studierte er noch kurze Zeit Theologie und pflegte daneben mit Vorliebe Astronomie und Mathematik.

Die Verbindungen, die er hier speziell mit Pfarrer J. J. Grasser anknüpfte, sollten ihn für immer an die Schweiz fesseln. Es gelang ihm, in der neuen Heimat sesshaft zu werden und seine Kenntnisse nützlich zu verwerten. Die Stadt Biel arbeitete damals gerade an der Verbesserung ihres Schulwesens, und dabei war vor allen Dingen ein tüchtiger Lateinlehrer notwendig.

Aus einer Eingabe an den grossen Rat von Biel: «... Und wussten wir allbereit eine ganz thugendliche Person, welche die Knaben im Rechnen und übung lattynischer Sprach, wie auch vorführung des gesangs nutzlich und erbaulich würde unterrichten» ersehen wir, dass der richtige Mann gefunden war. Diese «ganz thugendliche» Person muss Jakob Rosius gewesen sein; denn am 9. Juli 1621 wurde er als Lateinlehrer nach Biel gewählt.

Aus dem Pfarrbuch von Biel ersehen wir, dass im nächsten Jahre Jakob Rosius aus Biberach mit Küngold Schneider aus Biel in den Ehestand getreten ist und dass dieser Ehe fünf Söhne, Augustin, Hans-Wälti, Remigius, Gustavus und Hans-Peter entsprossen sind. Um diese Zeit muss Rosius begonnen haben, sich mit Kalenderfragen näher zu beschäftigen und wenige Jahre später sehen wir, dass er Kalendermacher geworden ist. Er liefert die Kalendarien und Prognostiken zum alten und neuen Schreibkalender, der in Basel im Verlage von Hans Cunrad Leopard erschienen ist und 1629 an die Henric-Petrinischen Erben übergeht. Der Name Rosius allein schon bietet Gewähr für einen guten Kalender, und eine Reihe von Verträgen und Prozessen zeigen seinen Wert, indem man sich durch Verträge das alleinige Herausgeberrecht zu sichern suchte und immer wieder Prozesse wegen Nachahmungen führte.

Mit besonderen Glücksgütern war Rosius nie gesegnet, und auch der Kalender scheint ihm keine goldenen Berge eingetragen zu haben. Im Jahre 1626 ist er Schweizer geworden und hat sich das Bürgerrecht von Biel erworben, wie folgende Notiz zeigt: «Idem den 13. Christmonat ist der ehrwürdig und wohlgelert Herr Jacobus Rosius ladinischer Schulmeister von min gnädigen Herrn Rath und Burger zum Burger aufgenommen worden und ihm für sein Burgrecht zu bezahlen 40 Kronen auferlegt worden.» Dabei gewährte die löbliche Stadt Biel neben einer Zulage von Korn und Wein ihrem «ehrwürdigen und wohlgelerten Herrn» eine jährliche Besoldung von 36 Kronen und für den Bürgerbrief allein mussten die jungen Eheleute 40 Kronen entrichten, trotzdem sie nicht viel ihr eigen nennen konnten; denn 1628 bezahlte Rosius nur $12^1/_2$ Batzen Kriegssteuer, während der reichste Mann mit 10 Pfund, der ärmste mit 3 Batzen bedacht wurde.

Es ist daher zu begreifen, wenn sich Rosius nach einer bessern Lebensstellung umgesehen hat. 1629 wählte ihn die Gemeinde Pieterlen bei Biel zu ihrem Pfarrer; aber das Glück war ihm nicht hold. Als er eingesetzt wurde, weigerte sich die Berner Regierung wiederholt, ihm die Hand auflegen zu lassen, weil er Atheist sei, und so wurde er

gezwungen, von neuem anderweitig einen Lebensunterhalt zu suchen. 1653 lesen wir im Bieler Ratsprotokoll, dass Rosius bittet, ihm das Bürgerrecht von Biel zu belassen, auch wenn er sich auf längere Zeit mit Frau und Kindern nach Chur begäbe. Ob er je nach Chur gekommen ist, wissen wir nicht. Rosius wird sich mit seiner Familie so recht und schlecht durchs Leben geschlagen haben und dürfte bald als Schulmeister, bald als Kalendermacher und Astrologe sein kärgliches Brot verdient haben. Auch soll er es nicht von der Hand gewiesen haben, für Handwerker allerlei schlichte Arbeiten und Zeichnungen etc. zu machen und hat mehrere Jahre in einer ärmlichen Wohnung im Mittelpunkte des sogenannten «Hexeneckens» in Biel gewohnt.

Besser ging es seinem Kalender, der durch glücklich eingetroffene Prophezeiungen bald einen guten Ruf bekam und den Namen des Kalendermachers in immer weitere Kreise trug. Rosius muss die Erlaubnis erhalten haben, in den benachbarten Städten oft längere Zeit Unterricht zu erteilen. So gestattete ihm 1644 der Berner Rat, die dortige Jugend im Rechnen zu unterrichten, oder wir lesen, dass ihm für eine kalendarische Schrift zwei Mütt Dinkel und 6 Kronen geschenkt werden. Von 1648—1651 hatte er wieder eine feste Lehrstelle inne, hielt aber wegen seiner kärglichen Besoldung nicht länger durch. Aus seinem späteren Leben ist uns ein Pass und Empfehlungsbrief seines Landesherrn, des Bischofs von Basel, erhalten, worin gebeten wird, — «Ersamb Unserm lieben und getrewen Jakob Rosius Mathematicus» auf einer Reise nach Augsburg und Frankfurt alle Hilfe und Beförderung angedeihen zu lassen.

In derber Weise hatte sich der Volksmund mit dem geheimnisvollen Kalendermacher zu beschäftigen begonnen, und da ausser dem Kalender nichts Bestimmtes mehr bekannt war, machten in der Stadt Biel grobe Spässe über den Mann die Runde, der auf Jahre hinaus die Zukunft voraus sagen konnte, so soll z. B. Prof. Graf bei seinen Nachforschungen über die Lebensverhältnisse von Rosius noch im Jahre 1895 folgende Geschichte vorgetragen worden sein:

«Er soll ein bedeutender Verehrer des Bacchus gewesen sein. Das primitive Observatorium habe oben in der Stadt beim sogenannten «Stegli» gestanden. Es sei eine kleine, selbstgezimmerte Bretter-Baracke gewesen, in der er oft bei seinem Trunke auf dem «obern myrli» sanft eingenickt sei. So sollen ihn eines Abends lustige Bieler gefunden haben und die günstige Gelegenheit wahrgenommen haben, um dem Weinseligen einen Schabernack zu spielen. Eine andere Version geht zwar dahin, dass er, nachdenklich grübelnd in seine Kalenderprobleme versunken, die Aussenwelt vergessend, hin und her gewandelt sei. Kurz, die jungen Leute, die seine Schwäche gekannt hätten, seien herangeschlichen und hätten die Füsse seines Fernrohrstativs verändert, ohne die Stellung des Fernrohrs zu verschieben. Als nun der Astronom sich anschickte, seine Ablesungen zu machen, habe er pathetisch gerufen: «Entweder hat sich die Erde gesenkt oder der Sirius ist aus seiner Bahn geworfen!» Ein Ausdruck, der in Biel jetzt noch geläufig ist.

Mögen auch die Lebensverhältnisse von Rosius noch so prekäre gewesen sein und böse Zungen über den alten Mann von echtem Schrot und Korn berichten was sie wollen, sicher ist, dass Rosius durch seine mathematischen, astronomischen und astrologischen Kenntnisse in

ungewöhnlichem Masse unter seinen Zeitgenossen hervortrat. Im Alter von kaum 30 Jahren verfasste er schon ein grosses lateinisches Kalendarium:

Ephemeris perpetua
Hoc est
GENERALE CALENDARIUM
Astronomicum et astrologicum
Exhibens
Solis et praecipuarum Fixarum veros
ortus et ocasus . . .,

zu deutsch: Immerwährendes Jahrbuch, dies ist ein allgemeines astronomisches und astrologisches Kalendarium enthaltend die wahren Aufgänge und Untergänge der Sonne und der hauptsächlichsten Fixsterne, ihren natürlichen Einfluss auf die einzelnen Monatstage und die entsprechenden Grade des Tierkreises alles berechnet auf den Horizont bei der Höhe des Himmelspoles von 47 Grad und auf das Jahr Christi 1646.

Mit grossem Fleisse, gemäss dem Range der einzelnen geschmückten Himmelszeichen erarbeitet und zusammengschrieben durch Jacob Rosius, den Biberacher, den öffentlichen kaiserlichen Notar und Mathematiker,

Basel, bei den Henricpetrinern.

Der Raum erlaubt nicht weiter auf diese Arbeit einzutreten, doch ist darin mit aller Deutlichkeit nachgewiesen, dass sich Rosius schon in jüngern Jahren durch ernste und anerkannte Arbeit über die gewöhnlichen Kalendermacher erhob.

Im Jahre 1649 hat Rosius in Bern eine Arithmetik herausgegeben, eine für die damalige Zeit ganz brauchbare und mit vielen Beispielen ausgestattete Anleitung zum praktischen Rechnen, damit «jeder fleissige Lehrjung, so nur ein wenig Verstand hat, die Kunst von ihm selbsten ergreifen und lehrnen kann.»

Eine zweite kalendariographische Schrift, der «Zeit und Kirchenfried» ist im Jahre 1662 in Solothurn erschienen und enthält Regeln und Tafeln zur Bestimmung der Grundzahlen der Kalenderrechnung, wie der Goldenen Zahl, des Mondalters, etc. Die Stellung des Kalenders brachte es mit sich, dass Rosius viel mit astrologischen Prophezeiungen zu tun hatte und darin hatte er, wie schon oben erwähnt, mehrmals besonderes Glück. 1661 hatte er vorausgesagt, dass beim Zusammentreffen der beiden Planeten, dem heitern Jupiter und dem finstern Saturn, sich ein neuer, ungewöhnlicher Stern zeigen werde, der «die Leuth gewisslich zur Buss und Besserung bringen und bekehren werde». Als nun 1664 ein grosser Komet am Himmel erschien, war seine Prophezeiung in Erfüllung gegangen, und er machte die sündige Menschheit in einer 1665 erschienenen Schrift «Hochmerkliche Betrachtung und kurtze Weissagung dieses Neuen und erschrockenlichen gestriemten Sterns» auf die vielen Folgen aufmerksam, die das drohende Himmelszeichen für sie heraufbeschwören könnte. Hier ist er Astrologe und Bussprediger zugleich: «Und werden gemeiniglich durch diese Zeichen angeordnet Krieg, Theurung, Pestilentzische Krankheiten und sonst viel anderer Kummer und Hertzleid. Hierauf so sollen wir uns eben sein lassen, als wenn der Engel Gottes mit feurigem Schwärdt ob uns stuhnde und uns fragen thäte, wie vor Zeiten den H. David, ob wir

Pestilentz, Krieg oder Theurung haben wollten. Darauff sich ein Jeder mit David unter der gewaltigen Hand Gottes demütigen und sprechen soll, lass uns in die Hand des Herrn fallen, denn seine Barmherzigkeit ist gross. Item HERR straff uns nicht mit deinem Zorn und züchtige uns nicht mit deinem Grimm, HERR sei uns Gnädig.»

Rosius starb am 20. August 1676 in Biel, nachdem er ein Jahr vorher seine Frau verloren hatte. Er geriet bald in Vergessenheit und ausser einigen mehr oder weniger wahren derben Erzählungen war in Biel nur noch sein Name vom Kalender her bekannt. Erst als bei Beginn der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts Prof. Rudolf Wolf nach Biel kam, um nach Spuren des Kalendermachers zu forschen, wurden die Gemeindebehörden auf ihren berühmten Mitbürger aufmerksam und suchten sein Andenken zu ehren, indem sie einen Platz und eine Strasse nach Rosius benannten.

Als Beweis für die sorgfältige Arbeit von Rosius muss ein Schreiben eines Verlegers dienen, worin er klagt, dass seit dem Tode von Rosius die Ausarbeitungen des Kalenders bedeutend zu wünschen übrig lassen und ihm dadurch viel Schaden erwachse. Das Basler Staatsarchiv und die öffentliche Bibliothek besitzen einzelne Kalender, die zu Lebzeiten von Rosius erschienen sind. An Hand von diesen möchten wir schildern, wie der Kalender von Jakob Rosius ausgesehen hat.

II. Alter und neuer Schreibkalender.

Vielleicht findet der Leser in einer alten Bauernstube noch einen geschnitzten Bilderrahmen, dessen Verwendung ihm wegen der Form und der Zeichnung nicht recht erklärlich ist. Der Schreiber dieser Zeilen erinnert sich, noch bei seinem Grossvater einen solchen Rahmen gesehen zu haben; aber erst im historischen Museum wurde er gewahr, dass es ein Kalenderhalter gewesen sein muss, in dem das Monats-Kalendarium gleich einem Gemälde ständig vor Augen gestellt wurde. War der Monat herum, so wurde der Halter an der Rückseite geöffnet, das Blatt umgeschlagen, und der Kalender war für den nächsten Monat bereit. Unser Bild auf Seite 193 zeigt einen solchen Kalenderrahmen aus dem Basler historischen Museum mit dem Titelblatt des Rosius-Kalenders, wie er mit wenigen Ausnahmen über 150 Jahre erschienen ist. Denkt man sich den Kalender umgeblättert und wieder in den Rahmen gesetzt, so war es auf diesem Wege möglich, einen Wandschreibkalender für jeden Monat zu erhalten, wie solche jetzt noch, aber ohne diesen Rahmen, an die Wand gehängt werden. Der Rahmen trägt als Kranz die Sternzeichen des Tierkreises: Widder, Stier, Zwillinge, Krebs, Löwe, Jungfrau, Wage, Skorpion, Schütze, Steinbock, Wassermann und Fische. Die beiden Löwen in den obern Ecken dürften auf das Wappen des Besitzers hindeuten, der nach dem Fleischerbeil der Zunft der Metzger angehörte. Den obern Abschluss bildet die Jahrzahl, welche leider nicht mehr vollständig ist und über dem Ganzen lächelt die Sonnengöttin, die Führerin des Jahres.

Seltsamerweise weicht das Aeussere des ältesten gefundenen Rosius, das unser Bild auf Seite 195 wiedergibt, von der gebräuchlichen Ausführung ab.

Dieses Blatt atmet echt baslerischen Ursprung. Links steht das bekannte Standbild Kaiser Heinrichs II., der als Münstererbauer ver-

ehrt wird. Die Gestalt im Felde rechts dürfte den legendenhaften Bischof Pantalus darstellen, der mit 11.000 Jungfrauen rheinabwärts bis Cöln gezogen sein soll und dort mit seiner frommen Schar den Märtyrertod erlitt. Sein Schädel wurde später heimgebracht und als wundertätige Reliquie verehrt.

Ueber der Mitte prangt das Wappen des Bischofs Johann Heinrich von Ostein, der von 1628 bis 1646 höchster Würdenträger des Bistums Basel war, und die Insignien links und rechts daneben dürften seinen Ahnen, Vater, Mutter, Grossvater angehören.

Das untere Bild zeigt den Kalendermacher und Astrologen bei der Arbeit. Seine Werkzeuge sind der in Grade eingeteilte Quadrant mit dem Lot und der Zirkel. Entgegen der übrigen Darstellung ist die Armillarsphäre, zu deutsch Ringkugel, unten in der Mitte sehr schlecht gezeichnet, indem Aequator, Wendekreis, Tierkreis nur durch zwei Kreisbogen wiedergegeben werden und nicht durch Ellipsen, wie es die Perspektive verlangt.

Diese künstlerische Ausschmückung des Kalenders scheint aber wenig Anklang gefunden zu haben, denn schon im nächsten Jahre sehen wir auf dem verbesserten alten und neuen Schreibkalender die beiden charakteristischen schwarz und rot gehaltenen Basilisken wieder, die gemeinsam das Basler Wappen halten.

In dieser Form ist denn der Kalender auch bis zur französischen Revolution erschienen und trug immer den Titel:

«Verbesserter alter und neuer Schreibkalender auf das Jahr ... nach der heylsamen Geburt Jesu Christi mit dem Laufe der Sonne, des Mondes und anderer Planeten, den Aspekten, samt den astrologischen Erwählungen und einer vollkommenen Praktik viel fleissiger als vor diesem beschehen. Auf der hochlöblichen und weltberühmten Stadt Basel und deroselben Meridianos gerichtet: durch Jacobum Rosium Mathematicum.»

Nach dem Tode von Rosius beginnt die eine Seite des Titelblattes das bekannte Bild von Rosius zu tragen mit dem berühmten Spruch vom «Werten Mann von Rosen her genennt», vergleiche Seite 187 (altes Bild des Rosius). Dann folgt auf der dritten Seite eine Angabe der bekannten Jahreskennzeichen und Zirkel: Nach der Erschaffung der Welt, nach der Sündflut, nach dem ersten ewigen Bund löblicher Eydgenossenschaft. Ist die Guldene Zahl, Der Sonnenzirkel, Der Römer Zinszahl. Darunter schliessen sich die Zeichen an, so im Kalender gebraucht werden. Hierin ist der moderne Kalender ärmer geworden und bietet besonders dem Landwirt nicht mehr die vielen schönen Anhaltspunkte über das Wetter und die Tage, welche seinen Arbeiten günstig sind oder an denen er mit Vorteil die besonderen Hausmittel wie Schröpfen, Pillen schlucken usf. anwendet.

So deutet ein Kleeblatt an, dass der Tag zum «säyen und pflantzen» günstig sei, eine Mistgabel gibt zu erkennen, dass jetzt durch Düngung eine besonders gute Wirkung erzielt werden kann, und eine Axt weist auf die guten Tage zum Holzfällen hin.

Der Regen wird durch einen geneigten Wasserkrug, wie ihn der Wassermann im Sternbild trägt, der Wind durch einen blasenden Windmann mit dicken Wangen, Schnee oder Riesel durch eine mit Eisblumen bedeckte Fensterscheibe, der Donner durch einen Pfeil, Sonnenschein

Kalenderrahmen aus dem historischen Museum in Basel.

durch einen Hut, kalt und kühl durch einen währschaften Handschuh, angezeigt.

Ein Schröpfkopf deutet auf günstige Gelegenheit zum Schröpfen. Tage, an denen gut zu Aderlassen ist, werden mit einem Doppelkreuz, Mittel Aderlassen mit einem einfachen Kreuz hervorgehoben. Oft lassen besondere Zeichen die Tage erkennen, an denen Kinder gut entwöhnt werden, gut zu Artznyen ist, «Artzney mit Pillulen» vorteilhaft wirken. Eine Schere weist auf das Abschneiden der Haare, der ausgestreckte Finger auf das Abschneiden der Nägel hin. Dabei kann jedes Zeichen gut oder bös wirken, indem sie rot angegeben, wenn ihr Einfluss ein guter ist —, schwarz, wenn das Zeichen eine böse Bedeutung hat. Dass mit allen diesen Angaben die Monatskalendarien grosse Abwechslungen bieten, ist begreiflich, aber nicht genug damit. Jeder freie Raum ist weiter durch Prognostika ausgefüllt. Einige Beispiele aus den ersten Kalendern lauten:

Hab Sorg mit dem Geschütz.
Herr Gott behüt uns vor Ungewitter.
Wunderliche Zeitung aus Frankreich.
Krankheit bei dem jungen Volk.
Reise nicht.
Man hört Wunder an vielen Orten.
Hohen Standespersonen glücklich.
Ein hoher alter Herr verliert sein Leben.
Einer Matrone gefährlich.
Viel Krankheit reissen eyn.
Es folgt eine unerhörte Aenderung
Bist du bis dato davon gekommen, stolziere darum nicht.
Vorgetan und nachbedacht hat vielen ein Unglück gebracht.
Aus der Türkei kommt Hass.
Bald wird man hören Unruh und Stöss.
Ein führnehmer Herr leidet Todesgefahr.
Aus Frankreich und Engelland was neues.
Wunderliche Sachen gehen vor.
Deutschland kriegt zu tun, und es geht grosser Streit vor.
Es geht über die Gelehrten.
Gut weiben und Ehe zu machen.
Geistliche und weltliche sehen sich zwerch an.
Ein Färklein jetzt entgelten muss, dass die Sach verdient ein Buss.
Einer wird wild, dass ihm die Zähn' ausfallen.
Eine Stadt, so führt ein B, wird schreien.
Ein hoher Potentat hat auch ins Gras gebissen.

Diese kleine Musterkarte dürfte genügen und zugleich zeigen, wie solch ein Kalender immer wieder Gesprächsthema geben musste.

An der Spitze der ersten Kalenderseiten sind überdies die Stellungen der damals bekannten Planeten: Saturn, Jupiter, Mars, Venus und Merkur auf ihrer Wanderung durch den Tierkreis festgehalten und je das entsprechende Zeichen mit der Gradzahl beigefügt. Für den schnellen Mond gibt jeder Tag, wie heute noch im Kalender zu sehen ist, die Lage durch das Tierkreiszeichen und die entsprechende Gradzahl. Je die zweiten Seiten des Monats-Kalendariums enthalten die Basler Tageslänge auf Stunden und Minuten. Dazu kommen Wetter-Prognostica gefolgert aus der Stellung der Gestirne und Bauernregeln, z. B.: Vollmond marschiert am 22. durch die Krippen, ist auf neblich Wetter geneigt, den 24. ist Schnee und Sturmwind zu erwarten. Oder: Mey kühl, Brachmonat nass, füllt den Bauern Scheuren und Fass / Donnerts diesen Monat / so wird gut Getraid. Wie der Holder blühet,

Titelbild des Schreibkalenders vom Jahre 1636.

so blühen auch die Reben. — Die Immen so vor Johanni stossen, sind die besten / nach Johanni sind sie gar nicht gut. — An St. Johanni Abend soll man die Zwiebeln legen / so gibts grosse. Sammle Eier, wann der Mond abnimmt, dann verderben sie nicht leichtlich.

Jede zweite Monatsseite trägt an der Spitze eine Anleitung, wie man sich während des Monats verhalten soll, ausgedrückt in mehr oder weniger ansprechenden Versen. Da diese Sprüche Sitten und Gebräuche zu Zeiten von Rosius besser wiedergeben als lange Schilderungen, so mag hier eine Auslese von Monatsversen des Jahrgangs 1636 folgen, dessen Titelblatt mit dem Kaiser Heinrich und dem Bischof vorstehend abgebildet und beschrieben wurde.

Januar (Januarius)

Bad / Wein und Gwürtz sind dir gar gut /
Am Daumen lass / sonst bhalt dein Blut /
So viel dir müglich ist / vermeid
Die Apothek zu dieser zeit.

Februar (Februarius)

Die Kält ist herb / der Schnee auch tieff /
In Beltz biss an die Ohren schlieff /
Das Holtz ich selber haw ein weil /
Doch bald ich hin zum Ofen eyl.

März (Martius)

Der Glentz ist hie / du Kriegsmann wert /
Lass Winterläger / greiff zum Schwerdt /
Den Schilt und Spiess nimm auch zuhand /
Damit erlangst du Gütt und Land.

April (Aprilis)

Allein an Füssen lass dein Blut /
Sonst Aderlassen ist nicht gut /
Jetzund das Blut erneuert sich. /
Darumb spazier und purgier dich.

Oktober (October)

Ein Rägen hat befeucht die Erd /
Darumb ich jetzund sayen werd /
Zu Vögel fangen rüst mein Garn /
Fang gross und klein / kehr mich nit dran.

November (November)

Der Schnee hat jetzund alls bedeckt /
Das Vogelgschrey mich nit mehr weckt /
Zu Markt führ Korn ich / Holtz und Wein /
Und sage danck dem Schöpffer mein.

Dezember (Dezember)

Die Kält beharrt / drum stich ein Schwein /
Dann wol schmecket ein Wurst zu Wein /
Versich mein Haus / lass mangeln nit /
Versorg mein Vieh / hab fleiss darmit.

Auf das Kalendarium folgt gewöhnlich der Aderlassmann. Er beruht auf dem alten Volksglauben, dass die Stellung des Mondes das Aderlassen in zweierlei Richtung beeinflusst, zum ersten darf mit dem Eintritt des Mondes an demjenigen Körperteil, der im Bilde bezeichnet ist, nicht «gelassen» werden und zum andern wirkt jeder Tag nach Neu in besonderer Weise auf den Menschen ein. So ist aus unserem Bild auf Seite 199 zu ersehen, welche Körperteile nicht zu berühren sind, wenn der Mond in das Zeichen geht und ausserdem ob das Zeichen dem Eingriff günstig ist:

In einer ausführlichen Beschreibung lesen wir z. B.:

«Widder ist gut / doch meid das Haupt / Der Stier ist bös / Hals Gurgel dir raubt / zwilling bös / in Schultern und Hand / Krebs mittel / tut keinen Beistand der Lung . . .»

oder: «so man lässt nach dem Neumond den 8. Tag: Wird man unlustig zum Essen werden. 9. Tag: Wird man räudig am Leib. 10. Tag: Wird man greulich im Gesicht. 11. Tag: Ist gar gut. 12. Tag: Wird man gestärkt am Leib.»

*

Nicht genug damit; auch das Aussehen des gelassenen Blutes lässt manchen Schluss ziehen: «Rot Blut mit einem schwarzen Ring / Hauptweh. Schwarz Blut mit einem Ring / das Gicht und Zipperle. Blau Blut / Weh an der Milz. Grün Blut / Weh am Herz.

*

Den Abschluss des Kalenders und zugleich die wichtigste Arbeit des Kalendermachers bildete die Praktik, überschrieben:

«Prognosticon Symptomaticum:
Das ist

Ein ausführliche Beschreibung der vier Zeiten / samt der fürnehmsten Regenten und Planeten Stand / dieses Jahrs / fleissig aus und nach den alten Lehren / mit grund der Astronomey / natürlichen Ursachen / auch vielfältiger langwüriger Erfahrung calkuliert und gestellt: Auf der hoch- und weitberühmten Statt Basel / auch anderer nächst- und weitumher liegender Stätt und Landschaften Meridianos durch Jacobum Rosium Mathematicum.»

Nach den 4 Jahreszeiten geordnet sind vom astrologischen Standpunkt aus die wichtigsten gegenseitigen Stellungen der Gestirne einer eingehenden Prüfung unterworfen und daraus wird dann eine Art von Horoskop für das kommende Jahr gestellt. Da lesen wir z. B.:

«Den 8. Heumonat ist im Widder eine böse Zusammenkunft von Saturn und Mars / bringt zwar warm Wetter / aber mit Ungewitter beladen. Die Zusammenkunft wird den betrübten Christen viel Ungemach und Schaden bringen / wird auch gross Hauptwehe verursachen / und Abgang des Viehs / pestilentzische Seuchen / darbei noch Wunderzeichen.» Wer nur einen Blick in die Geheimnisse der Astrologie getan hat, wird den Zusammenhang sofort erkennen. Wenn die beiden bösen Planetengötter, der finstere unheilvolle Saturn und der kriegsschwangere Mars einander unterstützend, Seite an Seite treten, dann bedeutet dies nach der Auffassung der Sterndeuter doppelt schweres Unheil. In ähnlichem Sinne werden alle besondern Konstellationen des Jahres durchbesprochen. Dann folgt eine entsprechende Behandlung der Finsternisse und ein Abschnitt «Von Krieg und Uneinigkeit, Krankheit und Fruchtbarkeit». Darin finden wir z. B. «Der Mars erscheint in den ersten drei Quartalen ziemlich stark / dahero er wohl Unruhe anstiften wird zwischen christlichen Potentaten / Der Türk will seine Sebel auch wetzen / und solche wider die Christen gebrauchen /... Gott wolle uns nicht mit seinem Zorn strafen. / Amen. /

Damit schliessen die ältesten Kalender ab, und der moderne Leser sucht vergeblich nach unterhaltenden Kalendergeschichten, einer Weltumschau, Anekdoten und Witzen. Diese für die gewöhnliche Unterhaltung der Leser bestimmten Beigaben hat der frühere Kalender noch nicht gekannt. Er war das Buch, aus dem der Leser in erster Linie die eintreffenden Konstellationen von Sonne, Mond und Sternen und zugleich eine fachmännische astrologische Erklärung derselben zum Voraus ersehen wollte; auf dass er sein Leben, die täglichen Arbeiten und

Geschäfte nach den Richtlinien, welche ihm der gütige Gott durch die Stellungen der Gestirne wohlweislich andeutete, als vorsorglicher Hausvater anordnen und einrichten konnte.

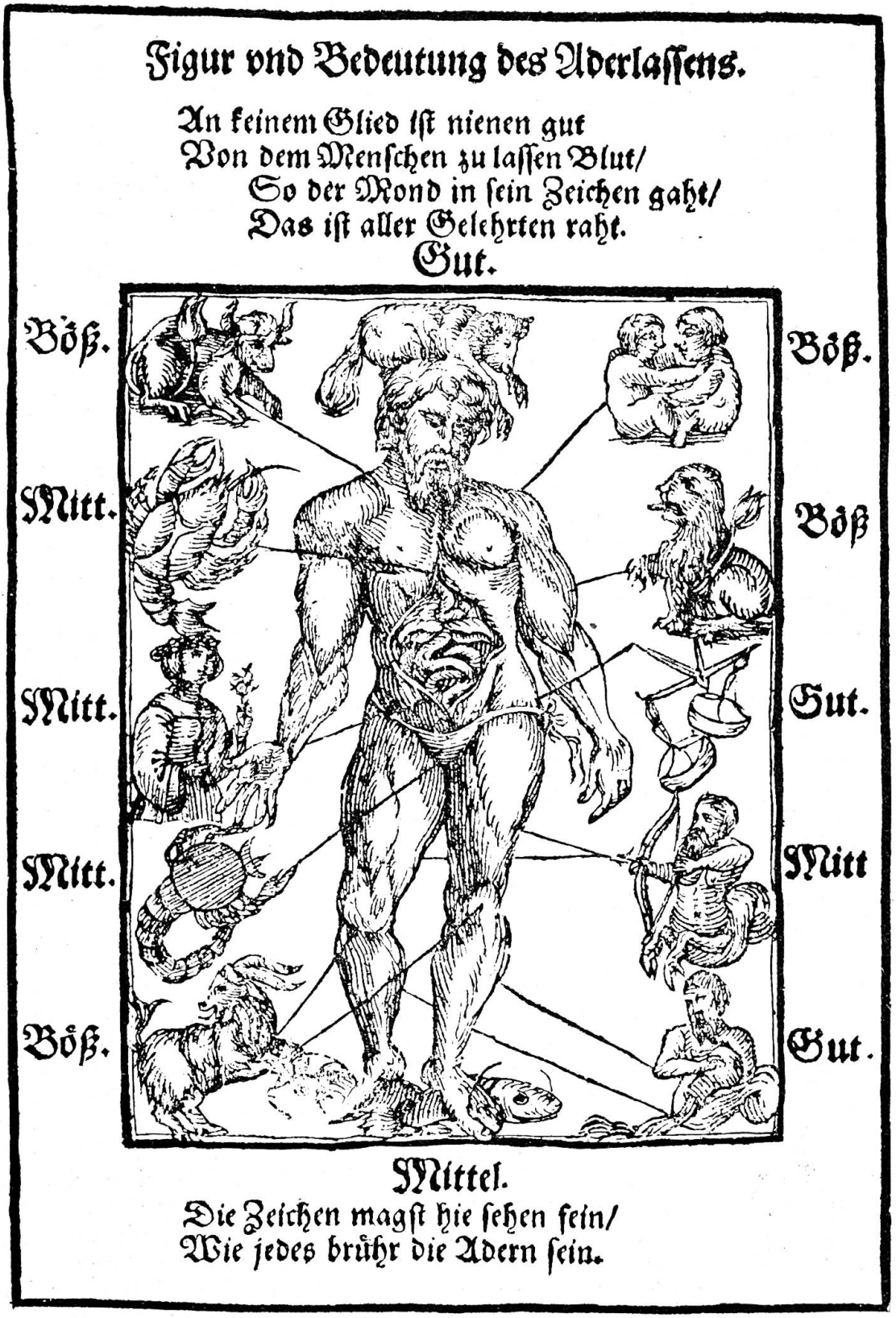
III. Der Rosiuskalender.

Nachdem der alte und neue Schreibkalender im letzten Jahrhundert in immer bescheidenerer Ausstattung erschienen war und seinen Charakter als offizieller Baslerkalender eingebüsst hatte, suchte der Herausgeber dem Kalender wieder mehr Abnehmer zu verschaffen, dadurch, dass er das Andenken an den alten Kalendermacher Jacobus Rosius ehrte und den alten traditionellen Namen heranzog. Der frühere Kalendertitel «Alter und neuer Schreibkalender» wurde aufgegeben und diejenige Bezeichnung gewählt, welche der Kalender seit den Tagen von Rosius immer im Volksmunde geführt hat: Dem Schreibkalender ist vom Jahre 1918 an zu Ehren des «Mannes von altem Schrot und Korn» der volkstümliche Titel «Rosiuskalender» gegeben worden.

Wie oben ausgeführt, haben die alten Kalender das Hauptgewicht auf den astronomisch-astrologischen Inhalt gelegt und die Kalender waren die Büchlein, aus denen die Leute die Stellung und Wirkung der Gestirne zum voraus ersehen wollten. Diese alte Tradition ist seit 1917 neu erstanden, indem verschiedene Tafeln mit astronomischem Inhalt «Auff der hochloblichen und weitberühmten Statt Basel und deroselben Meridianos gerichtet» beigefügt worden sind. Eine Tafel «Sonne und Zeit» gibt Aufschluss über den Lauf der Sonne und die Zeitbestimmung am Sternhimmel. Die Lage der hellsten Fixsterne ist in der Tafel «Fixsterne» und die Stellung des Polarsterns in den verschiedenen Sektoren seines Bahnkreisleins um den unsichtbaren Himmelspol in der Tafel «Polarstern» dargestellt. Direkt an die früheren Kalender schliesst sich die Tafel «Stand der Sonne und der sieben grossen Planeten auf dem Tierkreis» an, indem einst an der Spitze jeder Monatsseite bis auf die Bogenminute die astronomische Länge aufgeführt war und zwar für die Sonne, den Saturn, Jupiter, Mars, die Venus und den Merkur. Neu ist in dieser Tafel nur, dass die Angaben in Intervallen von 10 zu 10 Tagen erfolgen und dass die beiden grossen Planeten Uranus (1781) und Neptun (1846) hinzugekommen sind.

Aus diesen Tafeln wird der moderne Leser freilich nicht mehr heraussuchen wollen, ob die Konstellation zum «Saven oder Holzhauen, zum Weiben und Ehemachen, zum Reisen und Geschäfteabschliesen» günstig ist. Dafür aber geben die Zahlen die nötige Grundlage, um die Bahnen der Gestirne besser verfolgen zu können und daraus angenähert die geographische Breite und Länge des Ortes auf gleichem Wege zu finden, wie es zur See und im Flugzeug oder auf Forschungsreisen an Hand von weitläufigen Tabellenwerken und mit grösster Genauigkeit durchgeführt wird.

Wie wenig Jahre nur der Kalender noch seinen neuen Namen tragen würde, hat allerdings niemand geahnt. Der letzte Jahrgang trägt als Titel: «Rosiuskalender auf das Jahr 1931. 306. Jahrgang.» Seither gibt kein Rosiuskalender mehr an, was uns das kommende Jahr bringen wird, und unsere Bauernstuben sind um einen lieben alten Freund ärmer geworden.



Aderlassmann.